Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1837)

Artikel: Von den vier Jahrszeiten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655339

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von den vier Jahrszeiten.

Von dem Winter.

Das Winterquartal hat seinen Anfang genommen den 21. des vorigen Christmonats um 6 Uhr 41 Minuten Nachmittag, da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks einrückt.

Die ersten Tage des Jenners sind etwas unfreundlich; die Mitte des Monats ist abwechselnd zwischen frostiger und gelinder Witterung; späterhin wird es schneereich und feucht, und zuletzt wieder kalt.

Der Hornung geht ein mit rauhen Winden, bringt in der Folge einige heitere Tage; um die Mitte des Monats ists meistens regnerisch; und nachher, besonders gegen Ende desselben ziemlich milde.

Der März ist Anfangs sehr veränderlich; bald nachher scheint die Sonne freundlich; auch hat die Mitte des Monats eine angenehme Gestalt; die letzte Hälfte desselben dürfte sehr abwechselnd ausfallen.

Von dem Frühling.

Das Frühlingsquartal fängt an den 20. März, Abends um 8 Uhr 0 Minuten, in welcher Zeit die Sonne im Zeichen des Widders anlangt.

Der April zeigt sich in den ersten Tagen für milde Witterung geneigt; in der Folge wird es sonnenreich; aber um die Mitte des Monats Schnee mit Regen vermischt; der Ausgang dürfte heiter und warm werden.

Der Anfang des Mai's ist lieblich; aber die folgenden Tage meistens ziemlich kühl; die Mitte des Monats sehr freundlich; nachher regnerisch und zuletzt wieder heiter.

Der Brachmonat geht mit warmem Regen ein; in den folgenden Tagen zeigt sich zuweilen Gewittergewölk; nach der Mitte des Monats freundlicher Sonnenschein, und gegen das Ende ist die Witterung abwechselnd.

Von dem Sommer.

Das Sommerquartal nimmt seinen Anfang den 21. Brachmonat, um 5 Uhr 11 Minuten Nachmittags, beim Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses.

Der Heumonat fängt an mit trüben Wolken, die aber bald nachher sich gegen klaren Sonnenschein vertauschen; die Mitte des Monats bringt erfreuliche Sonnenwärme mit sich, und zuletzt wirds trübe und regnerisch.

Der Anfang des Augstmonats ist unangenehm, darauf folgen einige sehr warme Tage, die sich durch die Mitte des Monats hinziehen; späterhin dürfte die Witterung, besonders gegen das Ende, sehr erwünscht sein.

Der Herbstmonat ist in den ersten Tagen lieblich; auch läßt sich von den nachherigen viel Angenehmes versprechen; die zweite Hälfte des Monats ist bald heiter bald dunkel, und so bleibts bis zu Ende desselben.

Von dem Herbst.

Das Herbstquartal geht ein den 23. Herbstmonat, Morgens um 7 Uhr 9 Min., wann die Sonne in das Zeichen der Waage kömmt.

Der Anfang des Weinmonats ist kühl, windig, aber mitunter auch sonnenreich; um die Mitte des Monats erscheint viel trübes Gewölke, dann stellen sich viele Nebel ein, und zuletzt ists unfreundlich.

Der Wintermonat hat Anfangs Regenwetter, nachher giebts nur wenige heitere Tage; ziemlich frostig dürfte die Mitte des Monats, unstet und meistens unfreundlich das Ende desselben ausfallen.

Der Christmonat bringt anfänglich Regen und Schneegestöber mit sich, in den folgenden Tagen wirds meistens dunkel sein; es ist nachher viele Feuchtigkeit zu erwarten, und auf die Letzte wird empfindliche Kälte eintreten.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre begeben sich fünf Finsternisse, nämlich drei unsichtbare an der Sonne und zwei sichtbare an dem Monde.

Die erste ist eine in unsern Gegenden unsichtbare Sonnenfinsterniß den 5. April, Morgens zwischen 7 und 8 Uhr.

Die zweite ist eine sichtbare totale Mondfinsterniß den 20. April. Sie nimmt ihren Anfang Abends gegen 8 Uhr, ist in der Mitte ungefähr gegen 9 Uhr, und geht zu Ende bald nach 10 Uhr.

Die dritte ist eine, wegen Mondsbreite bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß den 4. Mai, zwischen 7 und 9 Uhr Abends.

Die vierte ist eine totale sichtbare Mondfinsterniß den 13. Weinmonat. Ihr Anfang geschieht Abends gegen 10 Uhr, ihre Mitte zeigt sich um halb 12 Uhr, und ihr Ausgang nach 1 Uhr nach Mitternacht.

Die fünfte ist eine nicht zu bemerkende Sonnenfinsterniß den 29. Weinmonat in der letzten Stunde des Vormittags.

Von der Fruchtbarkeit.

Aeußerst selten wird ein Jahr eintreten, wo alle Gewächse und Früchte des Landes gleich gut gerathen. Nicht alle erfordern die gleiche Witterung. Wenn aber die eine oder andere Fruchtart gänzlich mißgeräth, haben wir deßwegen schon gerechte Ursache, über einen schlechten Jahrgang zu klagen? wird nicht oft dieser Nachtheil durch desto reichhaltigeres Gedeihen eines andern Erzeugnisses des Erdbodens völlig ersetzt? Und wie oft lehrt uns die Erfahrung, daß unsre ängstlichen Kümmernisse und Sorgen bei noch so beträchtlich scheinenden Mißlingungen gewisser Landesfrüchte sehr unwürdig waren. Allemal verrathen wir damit einen gewissen Mangel an Vertrauen auf den, der uns ja immer wohl zu erhalten weiß, und wann läßt sich wohl eine Zeit denken, wo wir nicht — und warum nicht auch für dieses Jahr? — zu solch einem Vertrauen alle Ursache hätten?

Von den Krankheiten.

Der Glückseligkeit im irdischen Leben steht unstreitig der Genuß einer ungestörten Gesundheit oben an; sie ist das schätzbarste Gut und Geschenk vom gütigen Schöpfer. Wen haben wir gemeiniglich darüber anzuklagen, wenn die Gesundheit gestört wird? Müßten wir nicht dem Schöpfer und der Einrichtung seiner Welt Unrecht anthun, wenn wir uns beschweren wollten, daß die Gesundheit nicht unverletzlich ist? Lasset uns lieber stets mit treuer Beflissenheit dafür sorgen, daß dieses kostbare Gut nie durch unsre Schuld verletzt werde; und täglich lasset uns unserm guten Gott und Vater danken, daß er uns so viele Mittel gegeben hat, wodurch wir des Genusses desselben — hoffentlich auch in diesem Jahre unterbrochen — froh sein können.

Von dem Krieg.

Spüren wir den Ursachen des Krieges nach, der über ganze Völker und Länder kömmt, so finden wir: sie bestehen meistens in der Uebertreibung der gegenseitigen Anmaßungen, oft aber auch in einem falschen Ehrtriebe, welcher sich schon beim Schein von Unbilligkeit und Beleidigung zum Unwillen und Feindseligkeit aufgereizt fühlt.

O! wie sehr ist es zu wünschen, daß unser Land sowohl von Außen als Innen von den traurigen Wirkungen solcher menschlicher Verirrungen und Schwachheiten verschont bleibe! Wir wollen auch dieß, im Vertrauen auf den Schutzgott unsers theuern Vaterlandes, auch von dem gegenwärtigen Jahre hoffen.

Von dem Kalender überhaupt.

(Fortsetzung.)

Für den heißen Erdstrich läßt sich die Abtheilung in vier Jahreszeiten weniger anwenden. Man würde dort eine beständige Hitze haben, wenn die lange Regenzeit nicht wäre. Während derselben ist der Himmel gleichsam in ein dunkles Gewölk gehüllt, und die Sonne kommt gar nicht zum Vorschein; Regengüsse stürzen in Strömen aus den Wolken, und die befeuchtete Erde dünstet alsdann stark aus. Diese Ausdünstungen verhindern die Wärme, und so wird es um diese Zeit selbst in dem heißen Erdstriche kühl. Es giebt also daselbst nur zwei verschiedene Jahreszeiten, diese letztere fällt gerade dann ein, wann die Sonne den Bewohnern über dem Scheitel steht.

Die Witterung der vier Jahreszeiten ist zwar, im Ganzen genommen, soweit bestimmt, daß der Sommer für die wärmste, und der Winter für die kälteste angesehen wird, und Frühling und Herbst das Mittel halten. Allein das ists auch alles, was wir als regelmäßig bestimmt annehmen können. Lassen wir uns auf das Nähere ein, so finden wir sehr große Verschiedenheiten. Diese rühren nun allerdings vorzüglich vom Stande der Sonne her, weil ihre Alles belebende Wärme hierauf verschiedenen Einfluß hat; indeß können auch andere Umstände in Betracht kommen, die wir zum Theil noch gar nicht kennen. Die Winde, die Lage, und die sonstige Beschaffenheit eines Landes bringen in der Witterung der vier Jahreszeiten einen sehr großen Unterschied hervor. Manche Sommer sind der herrschenden Winde wegen fast durchaus kühl; manche Winter dagegen so milde, daß selbst bei uns Insekten aus ihrem Winterschlafe geweckt, und Pflanzen hervor gebracht werden.

Von den Aequinoctien und Solstitien.

Unter Aequinoctium oder Nachtgleichen versteht man den Augenblick, in welchem Tag und Nacht auf dem ganzen Erdboden gleich sind. Solcher Zeitpunkte giebt es nur zwei im ganzen Jahre, wann nämlich die Sonne in den Widder und in die Waage tritt. Sie fallen also auf den 20. März und auf den 21. September. Die erstere heißt die Frühlings- und die andere die Herbstnachtgleiche. — Die Eintritte der Sonne in den Krebs und Steinbock heißen die beiden Solstitien oder Sonnenstände. Der erste ist der Sommersonnenstand, oder Sommersolstitium, den 21. Brachmonat; alsdann ist bei uns drr längste Tag und die kürzeste